



Von dem großen, leider halb vergessenen Schriftsteller Jurek Becker stammt die Anekdote, in der eine Großmutter immer dann, wenn ihr kleines Enkelkind heulend auf dem Boden liegt, fröhlich ruft: „Komm her, dann heb ich dich auf.“ Es liegt eine Menge Lebensweisheit in diesem Satz der Großmutter, aber auch eine Portion Grausamkeit. Vor allem aber zeugt der Satz von einem ungeheuren und sehr lässigen Witz.

Matl Findel hat vor ein paar Jahren ein Drehbuch nach einem Roman von Jurek Becker geschrieben, und es ist ganz sicher kein Zufall, dass man jetzt eine ganz ähnliche, grandiose Dreifaltigkeit aus Weisheit, Grausamkeit und Witz in Findels Stromgemälden wiederzuerkennen glaubt. Die Bilder zeugen von einer souveränen, fast jenseitigen Gelassenheit. Auf einem sieht man eine Pferdemutter und ihr Junges nahezu bewegungslos auf einer Wiese stehen, während das Fell der Tiere, die Grashalme und die sehr provisorischen Weidezäune von einem stürmischen Wind gezaust werden. Auf einem anderen Stromgemälde flitzen Autos und Motorräder über eine Rheinbrücke, als hätten zwei spielende Kinder sie angeschubst, das eine von links, das andere von rechts. Ein drittes Findel-Werk präsentiert in impressionistischer Unschärfe Spaziergänger auf Hiddensee, ihre torkelnden Schritte, ihr Verharren beim ergriffenen Besichtigen der Landschaft, wobei die grellen Gewänder der Wandersleute in schönem Gegensatz stehen zu den eher verwaschenen Gelb-, Braun- und Blau-tönen der Natur.

Es gibt eine kristalline Schärfe des Humors in diesen Stromgemälden von Matl Findel, die sich gerade dort besonders deutlich offenbart, wo es der Betrachter mit scheinbar verschwimmenden Konturen zu tun hat. Sehnsucht und Spott lassen sich in diesen atmosphärischen Beschwörungen gleichermaßen ablesen. Sie sind Sprungbretter für eine Imagination, der alles Schwärmerische fremd ist, die zugleich aber nach einer größtmöglichen Zärtlichkeit strebt beim Blick auf die Menschen, Tiere und Dinge. Es gibt Momente, in denen lässt einen die Kühllheit frösteln, mit denen auf diesen Stromgemälden die Welt eingefangen ist, als beobachte sie da ein neugieriger Forscher aus großer Ferne. Oft aber funktionieren die Bilder wie Entwicklungsbäder für die eigenen Empfindungen, ergeben sich jäh auffunkelnde Glücksmomente aus dem Spiel der Bewegungen und der Farben.

Das Ziel aber, auf das diese Stromgemälde hinzusteuern scheinen, ist ein Zustand, der die großen Gefühle ebenso überwindet wie die Erinnerungen an Leid und Erfüllung: eine Uner-schütterlichkeit, die von den alten Griechen auf den Namen Ataraxie getauft wurde. Der Schriftsteller Jurek Becker lässt einen seiner Helden einmal von einem Augenblick berichten, indem er sich dem Tod nahefühlte. „Ich rollte mit den Augen und wartete auf die Ruhe“, heißt es im Buch. „Draußen fuhr ein Feuerwehrauto vorbei. Wie wenig mich das jetzt noch anging.“ Vermutlich sind das Glück und der Trost, die einem der Anblick von Matl Findels Stromgemälden beschert, aus ganz ähnlichem Stoff gebaut. Man spürt den Zauber der Welt - und begreift zugleich, wie wenig er uns in Wahrheit angeht: Aber komm nur her, dann heb ich dich auf.